

das Kaufverhalten der Konsumenten im Norden verändert und auf strukturelle Veränderungen im Welthandel hinwirkt.

Partner sind Produzentinnen und Produzenten in über 140 Genossenschaften und Vermarktungsorganisationen in Afrika, Asien und Lateinamerika. Von ihnen bezieht die GEPA zu fairen Preisen und Konditionen Lebensmittel, Handwerk und Textilien.

Die Produkte der GEPA sind bundesweit in ca. 800 Weltläden und bei rund 6.000 Aktionsgruppen, aber auch in vielen Supermärkten, Bio- und Naturkostläden, Firmenkantinen und Bildungsstätten erhältlich. *Weitere Informationen zur GEPA unter www.gepa.de*

2.2 Zehn gute Gründe für den Fairen Handel – am Beispiel Kaffee

(von Harald Rohr)

„Es gibt ja wohl Wichtigeres als Kaffee!“
Kaffee kommt gleich nach Erdöl und ist nach Umsätzen das wichtigste Agrarprodukt im Welthandel. Für uns ein Genussmittel, für mehr als 100 Mio. kleiner Leute ihr Schicksal. Kaffee hat null Kalorien; für Kleinbauernfamilien und Plantagenarbeiter ist er dennoch das „Tägliche Brot“. Der Preiskampf auf dem Weltkaffeemarkt ist buchstäblich mörderisch - nicht für uns, sondern für viele Arme, die vom Kaffee leben müssen.

„Was können die Verbraucher schon machen?“

Sehr viel! Vor etwa 35 Jahren wandten sich Menschen den Ungerechtigkeiten des Welthandels zu und begannen für

Deutschland die Idee des Fairen Handels zu entwickeln. Kaffee wurde und blieb das wichtigste Produkt der Weltläden und anderen Verkaufsstellen des Fairen Handels. Die Erzeuger sollten faire, langfristig garantierte Preise bekommen, die Leben und Entwicklungschancen ermöglichen. Dieser Handel ist für Millionen Menschen zum Segen geworden.

„Was haben die Kirchen mit dem Fairen Handel zu tun?“

Die Kirchen sind die wichtigsten Förderer des „Fairen Handels“. Zehntausende von Christen engagieren sich seit langem ehrenamtlich in Weltläden und in Gemeinden. Nicht nur die Gründung von Fairhandels-Häuser wie die GEPA, auch das TransFair-Siegel für Produkte aus Fairem Handel sind Ergebnisse dieses Engagements.

„Die Plantagenarbeiter haben gar nichts davon!“

Im Fairen Handel engagierte Organisationen erreichen vor allem Kaffee-Kleinbauern-Kooperativen. Die Situation der Arbeiterinnen und Arbeiter auf den Großplantagen wird durch den „Fairen Handel“ derzeit leider noch nicht verbessert. Deshalb sollte der Verbrauch von Kaffee aus Quellen des „Fairen Handels“ einhergehen mit der Bereitschaft, die Menschenrechte der Plantagenarbeiter zu unterstützen – z.B. durch Beteiligung an Briefkampagnen in Fällen von Ausbeutung, Willkür und Gewalt.

„Wir müssen als Kirche heute selber sparen, auch beim Kaffeepreis!“

Für uns war Kaffee, gemessen an unserer Kaufkraft, kaum jemals billiger als heute.

Klar: Kaffee aus Quellen des „Fairen Handels“ kostet mehr als der Kaffee der Konzerne oder Discounter. Das ist Absicht. Aber auch „Fairer Kaffee“ bleibt ein erschwingliches Genussmittel.



„Kommt das Geld überhaupt bei den Kaffee-Bauern an, wenn wir tiefer ins Portemonnaie greifen?“

Die Erzeugerpreise des „Fairen Handels“ garantieren durch verschiedene vertragliche Abmachungen existenzsichernde Einkommen. Auch gemeinschaftliche Entwicklungsmaßnahmen z.B. Schulbau, Gesundheitsstationen, Einrichtungen zur Kaffeeverarbeitung werden aus den Erlösen finanziert. Für Bio-Qualitäten gibt es, wie auch in unserer Landwirtschaft, Zuschläge.

„Wir tun ja schon viel als Kirche, aber man kann nicht alles...“

Kirchen und Gemeinden haben im Blick auf Kaffee aus „Fairem Handel“ inzwischen ein schwer wiegendes Problem mit ihrer Glaubwürdigkeit. Viele Firmen, Verwaltungen, Parlamente und Hunderttausende

von Bürgerinnen und Bürger sind den kirchlichen Appellen gefolgt, sich auf Kaffee aus Bezugsquellen des „Fairen Handels“ festzulegen. Nur die Kirchen selbst, Gemeinden wie Einrichtungen, decken ihren Eigenbedarf nachweislich zu weniger als zehn Prozent auf diese Weise. Leider lässt die Mehrheit aller evangelischen Gemeinden immer noch den Fairen Kaffee links liegen.

„Fairer Kaffee schmeckt nicht!“

Ja, vor langen Zeiten gab es einen Kaffee aus Nicaragua, der in Belgien viel zu scharf gebrannt wurde und den Spottnamen „Nica-Dröhnung“ erhielt. Das ist 30 Jahre her.

Heute gibt es eine fast unübersehbare Fülle von Sorten und Mischungen für jeden Geschmack. Fairer Kaffee enthält vorwiegend die edle Arabica-Bohne und wird langsam und schonend gebrannt. Die edle Frucht ist vielen Konzern-Kaffees haushoch überlegen, denn der brutale Preiswettbewerb hat sich auch auf die Qualität der Billigsorten ausgewirkt.

„Kaffee und mehr! Den Blick für Gerechtigkeit schärfen“

Die bewusste Beschäftigung mit dem „Treibstoff Kaffee“ schärft Blick und Bewusstsein auch für andere Gerechtigkeitsfragen unserer Zeit, lokal und global. Es gibt nichts Gutes, außer man tut es. Und wir können als Christenmenschen und Gemeinden eine ganze Menge tun. Engagement für Gerechtigkeit ist Vitamin für den Glauben.

